

„Leiche?“ Der junge Mensch fuhr zurück, strich sich über die müden Augen. „Was soll das?“

Stumm führte man ihn in das Schlafzimmer der Tante. Da wurde er bleich wie der Tod, mußte sich gegen die Wand lehnen und murmelte unverständliche Worte.

Als man ihm den verräterischen Stock vorwies, brach er in ein wildes Gelächter aus: „Da ist er ja, da ist er ja!“ Weiter war nichts aus ihm herauszubringen.

In der Zelle des Moabiter Untersuchungsgefängnisses lief er dann unstät auf und ab und wiederholte immer wieder: „Natürlich! Natürlich! Diese verruchten Träume!“

Auch vor dem Untersuchungsrichter sprach er von seinen Träumen:

„Ich habe es getan, aber ich weiß von nichts. Ich muß die Tat im Schlafzustand begangen haben. Tante ließ mich auf dem Sofa im Nebenzimmer übernachten. Vorher hatte ich einen heftigen Streit mit ihr, sie wollte mir kein Geld mehr geben. Ich träumte dann Fürchterliches...“ Er barg das verstörte Gesicht in beiden Händen. „Als ich früh erwachte, verspürte ich rasende Kopfschmerzen, zog mich an und eilte ohne Abschied aus dem Hause...“

„Ihr Stock?“ unterbrach der Richter und spielte mit dem Bleistift.

Fred dachte angestrengt nach. „Doch, natürlich suchte ich ihn. Ich hatte ihn am Abend zuvor im Korridor gelassen, wollte aber Tante früh nicht danach fragen, weil sie noch schlief...“

Der Richter schüttelte den Kopf. Ein anderer Täter schied völlig aus. Der wäre gar nicht in die verschlossene Wohnung gelangt.

Man übergab den Fall den Gerichtsärzten.

Ist es möglich, daß jemand unter dem Zwang eines Traumes noch im Schlaf einen Mord begeht, ohne eine Erinnerung daran zu haben? Die einen Psychiater sagten ja, die anderen nein.

Inzwischen bekam der Untersuchungsrichter die Photos vom Tatort und sah, daß neben der Leiche auf dem Fußboden ein Zeitungsblatt lag. Mit der Lupe erkannte er: es war die Nummer des Berliner Tageblatts vom 12. Mai, vom Morgen des Mordtages!

Wie war diese Zeitung in die Wohnung gekommen?

Der Austräger wurde ermittelt! Er hatte die Zeitung früh um 7 Uhr durch den Briefkastenschlitz der Korridortür geworfen. Da lebte also die alte Dame noch! Sonst hätte sie die Zeitung nicht in das Schlafzimmer holen können!

Man vernahm Fred König, wann er die Wohnung verlassen habe. Er behauptete: bereits um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Aber man brauchte es ihm ja nicht zu glauben, hatte er doch keine Zeugen dafür.

Der Sipomann aus dem Tiergarten meldete sich und berichtete, daß der Angeschuldigte um 8 Uhr an ihm vorbeigegangen sei und höhnisch gesummt habe: „Ich habe meine Tante geschlachtet!“

Fred König wurde bei diesem Vorhalt unruhig: „Es war dies doch mein